



# Förderliches Gesprächsverhalten in der Unterstützten Kommunikation

Partnerstrategien, Fragetypen und Ko-Konstruktion

*Eine evidenzbasierte Vertiefung – die wissenschaftliche Grundlage zu PartnerTo*

**Lars Tiedemann**

Dipl. Heilpädagoge (FH) · AssistUK

Juli 2026 · Version 2.1

Wissenschaftliche Grundlage · PartnerTo · AssistUK

# Inhalt

## 1. Warum das Verhalten der Gesprächspartner so entscheidend ist

- 1.1 Die deutschsprachige Grundlegung: Ursula Brauns Analyse der Gesprächssituation
- 1.2 Der Blick der Linguistik: Was die Konversationsanalyse beiträgt

## 2. Förderliches Gesprächsverhalten: Haltung und Grundprinzipien

## 3. Für wen? Zielgruppen der UK und Passung der Strategien

- 3.1 Zielgruppen der UK-Nutzenden
- 3.2 Die Partnerseite: Soziale Netzwerke
- 3.3 Zuordnung: Welche Strategie für welche Zielgruppe?

## 4. Partnerstrategien im Einzelnen

- 4.1 Modellieren (Modelling / Aided Language Input / Augmented Input)
- 4.2 Erwartungsvolle Pause (Expectant Delay / Wait Time)
- 4.3 Gestufte Hilfen (Least-to-Most Prompting)
- 4.4 Bestätigen und Erweitern (Expansion / Recast)
- 4.5 Mitteilen statt Abfragen
- 4.6 Zugang sichern und Feedback geben
- 4.7 Die zehn COCP-Partnerstrategien – der kompakte Kanon

## 5. Fragetypen: Offene Fragen und Ja/Nein-Fragen

- 5.1 Offene Fragen stellen
- 5.2 Ja/Nein-Fragen: Risiko und Werkzeug zugleich

## 6. Ko-Konstruktion: Wie Äußerungen gemeinsam entstehen

- 6.1 Begriff und Grundidee
- 6.2 Typische Formen der Ko-Konstruktion
- 6.3 Scaffolding: das Gerüstprinzip
- 6.4 Autorschaft und treues Dolmetschen: die ethische Dimension

## 7. Wirksamkeit: Was Partnertraining nachweislich verändert

- 7.1 Meta-Evidenz und Instruktionsmodell
- 7.2 COCP (Niederlande): das ausgereifteste europäische Programm
- 7.3 SCA und die Aphasie-Linie: der Partner trägt die Beweislast
- 7.4 Eltern- und Schul-Programme
- 7.5 Der rote Faden

## 8. Kompaktübersicht für die Praxis

## 9. Fazit

## 10. Quellenverzeichnis

# 1. Warum das Verhalten der Gesprächspartner so entscheidend ist

Gespräche zwischen lautsprachlich sprechenden und unterstützt kommunizierenden Personen sind strukturell asymmetrisch. Bereits die klassische Interaktionsforschung der 1980er Jahre (Light, 1988) beschrieb ein wiederkehrendes Muster: Sprechende Partner dominieren die Interaktion, sie beanspruchen die meisten Gesprächsschritte, wählen die Themen, stellen überwiegend geschlossene Fragen und lassen der unterstützten kommunizierenden Person vor allem die Rolle des Antwortenden. Die Fachliteratur beschreibt typische hinderliche Verhaltensweisen sprechender Partner sehr konkret: Sie beenden Gespräche vorzeitig, lesen auf dem Display mit, um die Äußerung zu erraten und die Interaktion zu beschleunigen, legen der Person Worte in den Mund, stellen überwiegend Ja/Nein-Fragen, wechseln das Thema ohne Beteiligung der UK-nutzenden Person und dominieren die Interaktion insgesamt (Light, 1988; Beukelman & Light, 2020). Die Folge: Die unterstützte kommunizierende Person kann kaum als gleichberechtigter Gesprächspartner teilnehmen – sie kann schwer das Thema wechseln, rechtzeitig einen humorvollen Kommentar einwerfen oder eine Frage beantworten, bevor das Gegenüber schon weiterspricht. Langsame Kommunikation wird dabei fälschlich als langsames Denken fehlgedeutet.

Die Forschung zur Interaktionssymmetrie bestätigt dieses Gefälle bis heute: Da UK-Nutzende nicht mit derselben Geschwindigkeit kommunizieren können wie Lautsprachliche, entsteht eine Lücke in den Möglichkeiten, gemeinsam Rückmeldungen und Gesprächsbeiträge aufzubauen (Seale et al., 2020, zit. n. Weinberg et al., 2025). Genau hier setzt förderliches Gesprächsverhalten an: Es gleicht die strukturelle Asymmetrie aktiv aus, statt sie zu verstärken.

Zugleich zeigt die Forschung, dass UK-Nutzende sensibel auf ihre Gesprächspartner reagieren: In einer Studie mit 34 UK-Nutzenden (Yum, So & Chan, 2021) produzierten diese im Gespräch mit Peers längere Beiträge mit einem ausgewogenen Verhältnis von Fragen und Antworten – also aktive, wechselseitige Gespräche –, während sie mit Therapeutinnen eine größere Vielfalt an Vokabular zeigten. Das Partnerverhalten hängt also messbar damit zusammen, *wie viel* und *was* kommuniziert wird (eine naturalistische Beobachtungsstudie zeigt Zusammenhänge, keine Kausalität).

**Systematisch verortet:** Das **Partizipationsmodell** (Beukelman & Mirenda, 2013; Beukelman & Light, 2020) unterscheidet **Gelegenheitsbarrieren** (opportunity barriers) von **Zugangsbarrieren** (access barriers). Zugangsbarrieren betreffen die Person und ihr Kommunikationssystem; Gelegenheitsbarrieren liegen in der Umwelt – in fünf Kategorien: Regelungen (Policy), Gepflogenheiten (Practice), **Wissen**, **Können** und **Einstellungen** der Menschen im Umfeld. Gesprächspartner sind damit die häufigste Gelegenheitsbarriere – und zugleich der wirksamste Hebel. Genau an diesen drei Partner-Kategorien (Wissen, Können, Einstellung) setzt Partnertraining an.

**Kernbotschaft:** Kommunikationsbeeinträchtigung liegt nie nur „in der Person“. Nach dem Umweltmodell der ICF (WHO) wirken Umweltfaktoren – ausdrücklich auch **Unterstützung, Beziehungen und Einstellungen anderer Menschen** (Kapitel e310 ff., e410 ff.) – als Förderfaktoren oder Barrieren. Das Verhalten der Gesprächspartner entscheidet mit darüber, ob aus einer Beeinträchtigung eine Teilhabe-Barriere wird oder nicht. Menschenrechtlich ist dies in der **UN-Behindertenrechtskonvention** verankert: Artikel 21 (i. V. m. Art. 2) verbürgt das Recht auf **Unterstützte und Alternative Kommunikation** und auf Akzeptanz aller Kommunikationsformen im Umgang mit Behörden und im Alltag; Artikel 12 sichert die Handlungs- und

Entscheidungsfähigkeit mit der nötigen **Unterstützung** (statt stellvertretender Entscheidung) – die rechtliche Grundlage der Autorschaftsregeln in Kapitel 6.4; Artikel 24 nennt UK ausdrücklich im Bildungskontext.

## 1.1 Die deutschsprachige Grundlegung: Ursula Brauns Analyse der Gesprächssituation

Was die internationale Forschung als Interaktionsasymmetrie beschreibt, hat für den deutschsprachigen Raum vor allem **Ursula Braun** systematisch aufgearbeitet. Braun (geb. 1961, Sonderpädagogin, Studium und Promotionsstudium an der Universität Dortmund, Promotion 1994) zählt zu den ersten Vertreterinnen der Unterstützten Kommunikation in Deutschland; ab 1990 war sie langjährige Vorsitzende der 1990 gegründeten deutschsprachigen ISAAC-Sektion („isaac – Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V.“, heute eigenständig als Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V./GesUK) und hat als Herausgeberin und Fortbildnerin das Feld maßgeblich geprägt. Bereits ihre Dissertation (Braun, 1994) untersuchte mit **Gesprächsanalysen** (240 Minuten videografierte 1:1-Interaktionen) die Kommunikation körperbehinderter Menschen mit schwerer Dysarthrie beim Einsatz tragbarer Sprachcomputer im Vergleich zu Kommunikationstafeln – also exakt die Interaktionsebene, um die es beim Thema „gute Gesprächspartner“ geht.

Unter dem Titel „**Besonderheiten der Gesprächssituation**“ hat Braun diese Systematik im Handbuch der Unterstützten Kommunikation ausgearbeitet (Kap. 01.026.002); ihr frei verfügbares Workshop-Handout „Kleine Einführung in Unterstützte Kommunikation“ (Braun, 2012) fasst sie kompakt zusammen – dort am Beispiel des Rett-Syndroms. Die Systematik begründet das Anforderungsprofil an Gesprächspartner präzise:

**Drastisch reduzierte Geschwindigkeit.** Unterstützt Kommunizierende erreichen etwa 2–26 Wörter pro Minute gegenüber 120–180 Wörtern in der Lautsprache (Braun, 2012; international vergleichbar: Beukelman & Mirenda nennen 125–185 Wörter/Min für Lautsprache und meist unter 15 Wörter/Min für unterstützte Kommunikation). Daraus folgen lange Pausen beim Sprecherwechsel und stark eingeschränkte Möglichkeiten für spontane Kommentare – das Zeitfenster für Humor, Einwürfe und Themensetzung schließt sich, bevor die Äußerung fertig ist. (Vgl. Kap. 4.2: erwartungsvolle Pause als direkte Antwort auf dieses Strukturmerkmal.)

**Verändertes nonverbales Verhalten.** Je nach Beeinträchtigung (Braun beschreibt dies am Beispiel des Rett-Syndroms) können Blickkontakt, Rückmeldeverhalten und die Signale, die normalerweise den Sprecherwechsel regulieren, reduziert oder verändert sein; hinzu kommen schwankende Tagesformen und verlangsamte Reaktionen. Der Partner kann sich also nicht auf die gewohnten Gesprächssignale verlassen, sondern muss individuelle Zeichen kennen(lernen) und systematisch beobachten (vertiefend zum Rett-Syndrom: Braun, Koch-Buchtmann & Westphal, 2014).

**Atypisches Rollenverhalten und Ko-Konstruktion.** Die klassischen Rollen von Sprecher/in und Hörer/in verschieben sich: Der hörende Partner arbeitet aktiv an der Äußerung mit. Braun leitet daraus ausdrücklich die „**Notwendigkeit von Ko-Konstruktionen**“ ab – die deutschsprachige Grundlegung dessen, was Kapitel 6 dieses Artikels ausführt.

**Eingeschränktes Vokabular.** Häufig stehen nur wenige Symbole zur Verfügung. Das stellt hohe Anforderungen an den Erfindungsreichtum beider Seiten, birgt Frustrationsgefahr und verlangt vom Partner, auch „Nebenthemen“ zu akzeptieren – also das anzunehmen, was mit dem verfügbaren Vokabular sagbar ist, statt auf der eigenen Frage zu beharren.

**Mangel an Gesprächserfahrung.** Wer nie gleichberechtigt Gespräche führen konnte, hatte auch nie Gelegenheit, kommunikative Regeln zu lernen: Gespräche initiieren, aufrechterhalten, Verstehenskrisen lösen. Was wie fehlende Kompetenz aussieht, ist oft fehlende Erfahrung – ein Argument gegen vorschnelle Kompetenzurteile und für geduldige, modellierende Partner.

**Soziale Reaktionen der Umwelt.** Braun benennt unbequem klar, wie die Umwelt typischerweise reagiert: Das Übergehen kommunikativer Signale gilt gesellschaftlich als akzeptabel; unerwünschte Inhalte werden stärker sanktioniert bis hin zur Zensur; zugleich bestehen hohe Erwartungen an den „Gehalt“ jeder mühsam produzierten Äußerung. UK-Nutzende sollen also mit minimalen Mitteln Bedeutsames sagen – und riskieren Überhören oder Abwertung, wenn es nicht gefällt.

Brauns Folgerung deckt sich mit der internationalen Evidenz und ist zugleich ihr Kernsatz: **Das Verhalten der Bezugspersonen ist entscheidend.** Ihre programmatischen Leitlinien dazu: im Sinne der „total communication“ sämtliche Möglichkeiten nutzen, um ein wirksames Kommunikationssystem bereitzustellen; kommunikative Not lindern; und – als ethische Untergrenze förderlichen Partnerverhaltens – Kommunikation darf nie zum Frustrationserlebnis werden.

Braun beschreibt außerdem zwei praktische Partnerwerkzeuge, die förderliches Gesprächsverhalten materiell absichern: **Ich-Bücher** (festgehaltene individuelle Zeichen, vertraute Abläufe, Bezugspersonen, Lieblingsthemen und Besonderheiten) sichern Kontinuität, damit auch neue oder fremde Gesprächspartner die Person verstehen und ansprechen können; **Tagebücher** (Erlebtes, Besonderes, Erzählenswertes) liefern gemeinsame Gesprächsanlässe und ermöglichen es der Person, von sich zu erzählen statt nur befragt zu werden. International etabliert ist das eng verwandte Konzept der **Communication Passports** (Anfang der 1990er von Sally Millar am CALL Centre Edinburgh entwickelt; Millar & Aitken, 2003) – personenzentrierte Pässe mit Schlüsselinformationen, die weltweit als Good Practice gelten. Brauns Motto „Mache die Umgebung zu einer Kommunikationstafel!“ erweitert die Partnerverantwortung schließlich auf die Gestaltung des gesamten Umfelds: Kommunikationsgelegenheiten müssen überall verfügbar sein, nicht nur am Gerät.

Dass sich dieser Aufwand lohnt, fasst Braun in den Folgen gelingender UK zusammen: intensivere Kommunikation, weniger Missverständnisse, seltener die Notwendigkeit, sich nur über Verhalten auszudrücken (wer verstanden wird, muss Not, Schmerz oder Wünsche nicht mehr über „auffälliges Verhalten“ mitteilen), vertiefte Beziehungen, wachsendes Selbstbewusstsein, Förderung der Gesamtentwicklung und ein selbstbestimmteres Leben.

## 1.2 Der Blick der Linguistik: Was die Konversationsanalyse beiträgt

Die linguistische **Konversationsanalyse** (CA) liefert das Handwerkszeug, um zu verstehen, *wo genau* Gespräche unter UK-Bedingungen anders funktionieren – und warum die Partnerstrategien wirken:

- **Turn-Taking:** Gespräche sind über ein fein getaktetes System des Sprecherwechsels organisiert (Sacks, Schegloff & Jefferson, 1974) – mit minimalen Lücken und Überlappungen. Die drastisch verlangsamte Äußerungsproduktion in der UK bricht dieses System: Die „Lücke“ wird so lang, dass sprechende Partner sie reflexhaft füllen. Die erwartungsvolle Pause (4.2) ist die bewusste Außerkräftsetzung dieses Reflexes; Higginbotham & Wilkins (1999) haben Zeit und Timing als das soziale Kernproblem augmentierter Interaktion beschrieben.

- **Reparatur:** Für Missverständnisse gibt es eine geordnete „Reparatur“-Systematik mit einer Präferenz für Selbstreparatur (Schegloff, Jefferson & Sacks, 1977). Partner, die vorschnell fremdreparieren (raten, korrigieren, vervollständigen), nehmen der Person die bevorzugte Selbstreparatur – die Grundlage der Reparatursequenzen in Kap. 6.2.
- **Common Ground:** Verständigung ist fortlaufendes gemeinsames „Grounding“ (Clark & Brennan, 1991; Clark, 1996) – jeder Beitrag muss wechselseitig als verstanden ratifiziert werden. Bestätigen, Zusammenfassen und Vergewissern (4.6, 6) sind nichts anderes als explizit gemachtes Grounding.
- **CA-Studien zur UK:** Bloch & Wilkinson (2004) zeigten, dass Talker-Äußerungen zwar **verständlich** (intelligible), aber wegen ihrer sequenziellen Position oft nicht **verstehbar** (understandable) sind – deshalb reicht Vorlesen-Können nicht, der Partner muss den Gesprächszusammenhang aktiv sichern. Bloch (2011) analysierte das **vorwegnehmende Vervollständigen** (anticipatory other-completion) von UK-Äußerungen – die direkte empirische Grundlage für „nicht vorwegnehmen“. Clarke & Wilkinson (2007, 2008) untersuchten Peer-Gespräche von Kindern mit Sprachausgabegeräten; Goodwin (1995) zeigte am Beispiel eines Mannes mit Aphasie, wie Bedeutung mit minimalen Mitteln gemeinsam konstruiert wird.
- **Deutschsprachige Linguistik (Freiburger Linie):** Im Projekt „Interaktive Bedingungen Unterstützter Kommunikation bei schwerer Infantiler Cerebralparese“ (Universität Freiburg, bei Peter Auer) entstand die konversationsanalytische Dissertation von Ina Hörmeyer (2015) zum Einsatz von Körper und Maschine in der UK; Renner, Hörmeyer & Hoffer (2019) legten darauf aufbauend eine **empirische Typologie von Ko-Konstruktionstechniken** in der UK vor (vgl. Kap. 6). Jüngst rekonstruierte Wagenknecht (2024) praxistheoretisch, wie „mit einem Talker sprechen“ als soziale Praxis funktioniert.

## 2. Förderliches Gesprächsverhalten: Haltung und Grundprinzipien

Förderliches Gesprächsverhalten beginnt vor jeder Technik mit einer Haltung. In der deutschsprachigen UK-Literatur (Boenisch & Sachse, 2020; Wilken, 2018; Handbuch der Unterstützten Kommunikation, von Loeper/GesUK) und in der Erfahrungsliteratur von UK-Nutzenden (Diercks, [vorlesen-einmal-anders.de](http://vorlesen-einmal-anders.de)) lassen sich fünf Grundprinzipien herausarbeiten:

**Kompetenz unterstellen (presuming competence).** Der Partner geht grundsätzlich davon aus, dass die Person versteht, denkt, fühlt und etwas mitteilen möchte – unabhängig davon, wie viel davon aktuell sichtbar wird. Fachlich verankert ist das im Kriterium der **am wenigsten gefährlichen Annahme** (Donnellan, 1984): Wenn schlüssige Daten fehlen, soll die Annahme handlungsleitend sein, die im Irrtumsfall am wenigsten schadet – und Unterschätzung schadet mehr als Überschätzung. Diese Erwartungshaltung ist keine Höflichkeitsfloskel, sondern verändert nachweislich das Partnerverhalten: Wer Kompetenz erwartet, spricht die Person direkt an, wählt altersangemessene Themen und Sprache, wartet Antworten ab und deutet Signale als Kommunikationsversuche statt als Zufallsverhalten. (Zur Einordnung: In der Wissenschaft wird „presuming competence“ auch kritisch diskutiert – etwa von Travers & Ayres (2015) –, vor allem als Warnung, daraus keine unbelegten Techniken wie die Gestützte Kommunikation/FC abzuleiten, bei denen der Partner die Äußerung physisch führt. Kompetenz unterstellen heißt: Zutrauen und Zugang geben – nicht: für die Person sprechen. Vgl. die Autorschaftsregeln in Kap. 6.4.)

**Responsivität.** Responsives Partnerverhalten bedeutet, aufmerksam auf alle Signale der Person zu achten, sie zu bestätigen und zu erweitern. In der Forschung wird dies u. a. mit der Skala **RAACS** (Responsive

Augmentative and Alternative Communication Style; entwickelt von Broberg, Ferm & Thunberg, 2012) erfasst, die elf Verhaltensmerkmale abbildet – darunter, in welchem Maß der Partner aufmerksam ist, Äußerungen bestätigt und die Kommunikation der Person erweitert (eingesetzt z. B. in Wandin, Lindberg & Sonnander, 2022). Wichtig: Responsivität ist keine feste Eigenschaft, sondern variiert je nach Gegenüber und Situation – und ist trainierbar.

**Multimodalität anerkennen.** Alle Ausdrucksformen zählen als Kommunikation: Blickrichtung, Mimik, Laute, Körperspannung, Gesten, Gebärden, Symbole, Schrift und Sprachausgabe. Ursula Braun legt dem einen bewusst weit gefassten Symbolbegriff zugrunde: Ziel sind kommunikativ wirksame „gemeinsame Zeichen“, die auch Geruchs-, Bewegungs-, Objekt-, Berührungs-, akustische und optische Zeichen umfassen können – viele davon entwickeln sich deutlich früher als Lautsprache. Zu den körpereigenen Kommunikationsformen rechnet sie neben intentionalen Zeichen (Blickbewegungen, Vokalisationen, Gesten, Gebärden, individuelle Zeichen) ausdrücklich auch nicht-intentionale somatische Signale wie Atmung und Muskelspannung, die aufmerksame Partner lesen lernen (Braun & Kristen, „Körpereigene Kommunikationsformen“, HdUK). Aktuelle Interventionsstudien erfassen kindliche Kommunikationsakte ausdrücklich über alle diese Modalitäten hinweg (z. B. NCT05743439). Die Forschung zum Backchanneling zeigt zudem, dass UK-Nutzende und ihre Partner Rückmeldesignale (Nicken, Blicke, Laute) gemeinsam und kontextabhängig aushandeln, um „common ground“ – einen gemeinsamen Verstehensstand – herzustellen (Weinberg et al., 2025, mit Bezug auf Clark & Brennan, 1991).

**Tempo der Person übernehmen.** Der Partner passt sein Gesprächstempo an – nicht umgekehrt. Das betrifft Pausen, Themenwechsel und die Länge eigener Redebeiträge.

**Gleichberechtigung der Gesprächsrollen.** Förderlich ist, wenn die UK-nutzende Person nicht nur antwortet, sondern auch initiieren, fragen, widersprechen, kommentieren, Themen setzen und beenden kann. Der Partner schafft dafür bewusst Gelegenheiten („Raum zum Anfangen lassen“, Diercks).

Ergänzt werden die fünf Prinzipien durch ein normatives Fundament: **Kommunikation ist ein Recht.** Das US-amerikanische National Joint Committee hat dieser Haltung eine verbindliche Form gegeben: die **Communication Bill of Rights** (erstmalig 1992; revidiert mit 15 Rechten in Brady et al., 2016; konsolidierte 3. Edition 2024 mit 12 Rechten). Darin u. a.: das Recht, Dinge abzulehnen; das Recht auf Aufmerksamkeit und auf würdevolle Ansprache; das Recht auf ein jederzeit funktionierendes Kommunikationssystem; das Recht, verstanden zu werden. Für Partner ist die Liste ein praktischer Prüfstein des eigenen Verhaltens (und eignet sich als Poster im Alltag).

### 3. Für wen? Zielgruppen der UK und Passung der Strategien

Nicht jede Strategie passt für jede Person gleichermaßen. Zwei Systematiken helfen bei der Passung – die eine sortiert die **UK-Nutzenden**, die andere die **Partner**:

#### 3.1 Zielgruppen der UK-Nutzenden

Die klassische Dreiteilung von **von Tetzchner & Martinsen** (Erstausgabe 1992; dt. „Einführung in Unterstützte Kommunikation“, 2000) unterscheidet: die **expressive language group** (Sprachverständnis gut, lautsprachlicher Ausdruck dauerhaft beeinträchtigt), die **supportive language group** (UK vorübergehend als

Stütze des Lautspracherwerbs oder ergänzend bei schwer verständlicher Lautsprache) und die **alternative language group** (UK dauerhaft als rezeptives *und* expressives Medium).

**Bärbel Weid-Goldschmidt** (2013) hat daraus für den deutschsprachigen Raum vier **Zielgruppen** entlang von Sprachverständnis und Ausdrucksmöglichkeiten entwickelt:

| ZG | Beschreibung                                                                                          | Typische Kommunikation                                                                                                                                  |
|----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1  | Menschen, die <b>präintentional</b> kommunizieren                                                     | körpereigene Signale (Anspannung, Atmung, Blick, Vokalisationen) noch ohne erkennbare Mitteilungsabsicht – der Partner deutet und schreibt Bedeutung zu |
| 2  | Menschen, die vorwiegend <b>präsymbolisch</b> kommunizieren und Lautsprache nur in Ansätzen verstehen | intentionale Zeichen (Zeigen, Blickrichtung, einzelne Gebärden, Objekte), erste Ja/Nein-Signale                                                         |
| 3  | <b>Verbal-symbolisch</b> Kommunizierende mit deutlichen Einschränkungen der Sprachverwendung          | Symbole/Gebärden/Talker, begrenztes Vokabular, Telegrammstil                                                                                            |
| 4  | <b>Verbal-symbolisch</b> Kommunizierende ohne wesentliche Einschränkungen der Sprachverwendung        | freie Formulierung (Buchstabieren, Talker, Schrift) – „nur“ Tempo- und Zugangsproblem                                                                   |

Wichtig: Die Zielgruppen sind **Momentaufnahmen, keine Schubladen**. Menschen entwickeln sich – gerade *durch* gute Partner –, Mischprofile und tagesformabhängige Schwankungen sind häufig. Die Einordnung dient der Passung der Unterstützung, nie der Etikettierung.

### 3.2 Die Partnerseite: Soziale Netzwerke

Das Inventar **Social Networks** (Blackstone & Hunt Berg, 2003) ordnet die Kommunikationspartner einer Person in **fünf Kreisen**: (1) Familie/Lebenspartner, (2) enge Freunde, (3) Bekannte, (4) bezahlte Bezugspersonen und Fachkräfte, (5) unvertraute Partner. Es macht sichtbar, *mit wem* eine Person überhaupt kommunizieren kann – bei UK-Nutzenden sind die Kreise 2, 3 und 5 oft dramatisch ausgedünnt, während Kreis 4 überproportional groß ist. Für Partnertraining heißt das: Jeder Kreis braucht andere Tiefe (Eltern brauchen anderes als eine neue Pflegekraft oder Mitschüler:innen), und ein Ziel guter Partnerarbeit ist, die äußeren Kreise zu **erweitern**.

### 3.3 Zuordnung: Welche Strategie für welche Zielgruppe?

Die Strategien und Haltungen (Kap. 2 und 4–6) lassen sich den Zielgruppen begründet zuordnen – nicht als Entweder/Oder, sondern als **Gewichtung**. Manche Strategien sind universal, manche zielgruppenspezifisch, eine kann bei ZG 4 sogar kontraproduktiv sein:

| Strategie                                                                 | ZG 1 präintentional                                    | ZG 2 präsymbolisch                                                     | ZG 3 symbolisch<br>m. Einschr.                               | ZG 4 ohne wesentl.<br>Einschr.                                                              |
|---------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kompetenz<br>unterstellen /<br>Zeichen lesen,<br>Bedeutung<br>zuschreiben | ●●● Kern                                               | ●●●                                                                    | ●●                                                           | ●● („Kompetenz zeigen<br>lassen", Kagan)                                                    |
| Erwartungsvolle<br>Pause / Tempo                                          | ●●● Mikro-Pausen,<br>Signale abwarten                  | ●●●                                                                    | ●●●                                                          | ●●● <i>universal, hier v. a.<br/>Formulierzeit</i>                                          |
| Modellieren                                                               | ● Anbahnung<br>(einfachste Zeichen)                    | ●●● einzelne<br>Symbole/Gebärden                                       | ●●● Kern<br>(Kernvokabular,<br>Satzbau)                      | ○ <b>entfällt – kann<br/>bevormundend wirken</b>                                            |
| Fragetypen                                                                | ○ noch keine Fragen<br>– Deuten & Anbieten             | ●● konkrete Auswahl<br>(Objekte/Fotos), Ja/Nein-<br>Signale etablieren | ●●● offene Fragen<br>+ Wartezeit,<br>Auswahl bei<br>Ermüdung | ●● offene Fragen<br>selbstverständlich; Ja/Nein<br>nur als Effizienz-Werkzeug<br>auf Wunsch |
| Bestätigen &<br>Erweitern                                                 | ●●● jede Regung<br>beantworten<br>(Responsivität)      | ●●● benennen + erweitern                                               | ●●●<br>Expansion/Recast                                      | ● Zusammenfassen statt<br>Erweitern                                                         |
| Gestufte Hilfen /<br>nicht<br>vorwegnehmen                                | ● (Hilfe = Deutung)                                    | ●● Prompt-Stufen                                                       | ●●● Kern (nicht<br>vorsagen)                                 | ●●● <b>nicht<br/>vorwegnehmen/erraten</b><br>(Bloch, 2011)                                  |
| Ko-Konstruktion                                                           | ●●<br>kategoriegeleitetes<br>Deuten mit<br>Absicherung | ●● partnerunterstütztes<br>Scanning (PODD)                             | ●●● Wort-für-<br>Wort-Aufbau,<br>autorisieren                | ●●● Kern:<br>Buchstabierdiktat, treues<br>Dolmetschen, Autorschaft                          |
| Umgebung<br>strukturieren /<br>Anlässe schaffen                           | ●●● Routinen &<br>Anlässe                              | ●●●<br>Anlässe/Wahlmöglichkeiten                                       | ●●                                                           | ●● Zugang sichern (Gerät<br>immer da)                                                       |

(●●● = Kernstrategie · ●● = wichtig · ● = angepasst/reduziert · ○ = (noch) nicht passend)

Evidenz-Anker je Zielgruppe: Für ZG 1–2 die Responsivitäts- und COCP-Forschung (Yoder & Warren, 2002; Heim et al., 2011 – COCPvg wurde eigens für schwerste mehrfache Beeinträchtigungen entwickelt); für ZG 2–3 die Modellierung- und Partnerinstruktions-Evidenz (Kent-Walsh et al., 2015; Sennott et al., 2016); für ZG 4 die Ko-Konstruktions- und CA-Forschung sowie die Erfahrungsliteratur (Diercks; Bloch, 2011); für erworbene Beeinträchtigungen SCA und verwandte Aphasie-Programme (Kagan, 1998).

## 4. Partnerstrategien im Einzelnen

Partnerstrategien sind konkrete, beschreibbare und trainierbare Verhaltensweisen des Gesprächspartners. Die wichtigsten im Detail:

## 4.1 Modellieren (Modelling / Aided Language Input / Augmented Input)

**Was:** Der Partner benutzt das Kommunikationsmittel der Person selbst – er zeigt beim Sprechen auf Symbole, tippt Kernwörter auf dem Talker mit oder gebärdet Schlüsselbegriffe – ohne dafür eine Antwort zu verlangen.

**Warum:** Kinder, die Lautsprache lernen, hören jahrelang tausende Sprachmodelle, bevor sie selbst sprechen. UK-Nutzende sollen sich dagegen oft in einer Modalität ausdrücken, in der ihnen niemand ein Vorbild gibt: Sie *hören* Lautsprache, sollen aber mit *Symbolen* antworten. Modellieren schließt diese Lücke, indem es Input und erwarteten Output in dieselbe Modalität bringt (Ursprungsarbeit: Goossens', 1989).

**Evidenz:** Modellieren ist die am besten untersuchte Einzelstrategie der UK. Sennott, Light und McNaughton (2016) werteten die Interventionsforschung zum AAC-Modelling systematisch aus und fanden durchweg positive Effekte auf Pragmatik, Semantik, Syntax und Morphologie. Die Meta-Analyse von O'Neill, Light und Pope (2018) zu Interventionen mit „aided AAC input“ bestätigte große Effekte auf die Kommunikation von Menschen mit komplexen Kommunikationsbedürfnissen. Biggs, Carter und Gilson (2018) kamen in ihrem systematischen Review zu Modelling-Interventionen bei Kindern zu vergleichbaren Ergebnissen. Auch im Schulkontext steigerte die Partner-Intervention AKktiv ComPal den Einsatz von Augmented Input durch Lehrkräfte, mit teilweise stabilen Effekten nach sieben Monaten (Wallin et al., 2024). Und in der Einzelfallforschung zeigte sich: Wenn die Partnerin am augengesteuerten Gerät modellierte, stieg zugleich ihr übriges responsives Verhalten (Wandin et al., 2022) – Modellieren wirkt also auch auf den Partner selbst zurück.

**Praktisch:** Nicht jedes Wort modellieren, sondern Kernwörter („mehr“, „fertig“, „anders“, „gut“); natürlich sprechen und dabei zeigen; Fehler entspannt behandeln; das eigene Modellieren nicht als Aufforderung missverstehen lassen. Fürs Deutsche liegt mit dem Praxisbuch von Castañeda, Fröhlich & Waigand (2017/2020) eine alltagstaugliche Anleitung für Eltern und Fachkräfte vor; als Merkhilfe fürs Trainieren hat sich **SMoRRRES** etabliert (Senner & Baud): **S**low rate (langsamer sprechen), **M**odel (modellieren), **R**espect & reflect (Äußerungen ernst nehmen und spiegeln), **R**epeat (wiederholen), **E**xpend (erweitern), **S**top (Pause – Raum lassen).

## 4.2 Erwartungsvolle Pause (Expectant Delay / Wait Time)

**Was:** Der Partner hält nach einer Frage, einem Angebot oder mitten im Geschehen bewusst inne – mit zugewandter Aufmerksamkeit und sichtbarer Erwartung –, statt die Stille sofort zu füllen. (Direkter Blickkontakt ist dabei kein Muss: Für autistische Menschen, Menschen mit CVI oder starker motorischer Anspannung kann er belastend sein oder das Formulieren erschweren; dann zählt die zugewandte Präsenz, nicht der Blick.) Faustregeln aus der Praxis reichen von „innerlich bis 10 zählen“ bis „bis 30 zählen“ (Diercks); in Time-Delay-/Prompting-Protokollen der Forschung sind 5–10 Sekunden der Standard, individuell dokumentiert sind deutlich längere sinnvolle Wartezeiten (bis 30–45 Sekunden), je nach Person und Hilfsmittel.

**Warum:** Die Erstellung einer Äußerung per Augensteuerung, Scanning oder Buchstabentafel dauert um ein Vielfaches länger als Lautsprache (vgl. 1.1 und das Turn-Taking-Problem in 1.2). Jede vorzeitige Hilfe, jedes Vervollständigen und jeder Themenwechsel bricht den Formulierungsprozess ab – und lehrt die Person langfristig, dass sich Anstrengung nicht lohnt („erlernte Passivität“; klassisch: Basil, 1992).

**Evidenz:** Die erwartungsvolle Pause ist fester Bestandteil praktisch aller evidenzbasierten Partner-Instruktionsprogramme, etwa der ImPAACT-Programmfamilie von Kent-Walsh, Binger und Kolleginnen mit Strategiepaketen wie der „Read, Ask, Answer“-Lesestrategie fürs gemeinsame Bilderbuchlesen (Kent-Walsh & McNaughton, 2005; Kent-Walsh & Binger, 2013) und des Hanen-Elternprogramms, das sie in der Formel **OWL** verdichtet: **O**bserve – **W**ait – **L**isten. In der Meta-Analyse zur Partnerinstruktion (Kent-Walsh, Murza, Malani & Binger, 2015) erwiesen sich Interventionen, die solche Strategiebündel vermitteln, als hochwirksam für die Kommunikation der UK-Nutzenden. Und dass Warten wirkt, ist nicht UK-spezifisch: Schon die klassische Unterrichtsforschung (Rowe, 1986) zeigte, dass Lehrkräfte typischerweise unter einer Sekunde warten – und dass eine Wartezeit ab etwa drei Sekunden Länge und Qualität der Antworten messbar verändert.

### 4.3 Gestufte Hilfen (Least-to-Most Prompting)

**Was:** Hilfe wird in aufsteigenden Stufen gegeben – erst abwarten, dann ein erwartungsvoller Blick, dann ein allgemeiner Hinweis („Du kannst es mir zeigen“), dann ein Modell, erst zuletzt eine konkrete Auswahl oder physische Unterstützung. Ziel ist immer die kleinste Hilfe, die gerade noch nötig ist.

**Warum:** So bleibt die maximale Eigenaktivität bei der Person; der Partner „überhilft“ nicht. Overprompting – ständiges Vorsagen, Vervollständigen, Erraten – nimmt der Person die Autorschaft und trainiert Abhängigkeit.

**Evidenz:** Gestufte Hilfhierarchien sind Standardbestandteil der AAC-Interventionsforschung und -Lehrbücher (Beukelman & Light, 2020) und der strukturierten Partnertrainings (u. a. ImPAACT: Kent-Walsh & Binger, 2013), deren Wirksamkeit meta-analytisch belegt ist (Kent-Walsh et al., 2015).

### 4.4 Bestätigen und Erweitern (Expansion / Recast)

**Was:** Der Partner greift die Äußerung der Person auf, bestätigt sie inhaltlich und gibt sie leicht erweitert oder korrekt umgeformt zurück. Beispiel: Die Person wählt „BALL“ – der Partner: „Ja, ein Ball! Ein roter Ball. Du willst den Ball haben?“

**Warum:** Die Person erlebt Wirksamkeit (ihre Äußerung wurde verstanden und hatte Effekt), erhält ein Sprachmodell knapp über dem eigenen Niveau und wird zum Weitermachen eingeladen – ohne korrigiert oder abgefragt zu werden.

**Evidenz:** Bestätigen und Erweitern gehört zu den responsiven Strategien, die in der RAACS-Skala operationalisiert sind und deren Einsatz sich durch Training und begleitendes Modellieren steigern lässt (Wandin et al., 2022); Lehrkräfte setzten responsive Strategien nach der ComPal-Intervention vermehrt und teils nachhaltig ein (Wallin et al., 2024).

### 4.5 Mitteilen statt Abfragen

**Was:** Der Partner kommentiert, erzählt und teilt Eigenes mit, statt die Person mit Testfragen zu prüfen („Was ist das?“, „Welche Farbe hat das?“ – deren Antwort der Fragende kennt).

**Warum:** Testfragen erzeugen Prüfungsdruck, degradieren das Gespräch zur Leistungskontrolle und modellieren eine Interaktionsform, in der die UK-nutzende Person nur reagiert. Kommentieren dagegen modelliert echte Kommunikation: Erzählen, Bewerten, Witzeln, Widersprechen – genau die Funktionen, die UK-Nutzende auch übernehmen sollen. Die kommunikative Kompetenz im Sinne von Light und McNaughton

(2014) umfasst weit mehr als Antworten: Sie schließt soziale Nähe, Informationsaustausch und soziale Etikette ein.

#### 4.6 Zugang sichern und Feedback geben

Zwei oft übersehene Basisstrategien: Erstens muss das Kommunikationsmittel **immer verfügbar** sein – in Reichweite, geladen, montiert. Ein Talker im Schrank ist funktional eine verweigerte Stimme (und verletzt die Communication Bill of Rights, vgl. Kap. 2). Zweitens braucht die Person **kontinuierliches Feedback** über den Stand der gemeinsamen Verständigung: jeden ausgewählten Buchstaben laut bestätigen, Wörter mitschreiben, Zwischenstände zusammenfassen, am Ende rückversichern. Diercks fasst das in den Grundregeln Abwarten – Zusammenfassen – Vergewissern zusammen; in der Konversationsanalyse entspricht dies dem fortlaufenden Herstellen von „common ground“ (Clark & Brennan, 1991; vgl. 1.2).

#### 4.7 Die zehn COCP-Partnerstrategien – der kompakte Kanon

Das niederländische **COCP-Programm** (Kap. 7.2) hat den Strategien-Kanon in zehn Partnerstrategien gebündelt, die COCP und COCPvg identisch verwenden (Heim, Jonker & Veen, 2006; Heim, Veen & Velthausz, 2010):

1. **Strukturiere die Umgebung.**
2. **Folge dem (Aufmerksamkeits-)Faden der Person.**
3. **Fördere geteilte Aufmerksamkeit.**
4. **Schaffe Gelegenheiten für kommunikative Interaktion.**
5. **Erwarte Kommunikation, die zum Niveau der Person passt.**
6. **Passe das Tempo an – pausiere.**
7. **Modelliere die Kommunikationsformen, die die Person selbst nutzen kann.**
8. **Biete Sprachangebot auf dem Niveau der Person.**
9. **Sporne schrittweise an („prompten“).**
10. **Bestätige und würdige jeden Kommunikationsversuch.** (Im Original „belohnen“ – hier bewusst als *ernst nehmen/wertschätzen* gefasst, ohne Verstärker-/Dressur-Konnotation.)

Die Liste deckt die Strategien 4.1–4.6 ab und ergänzt zwei Punkte, die sonst leicht untergehen: **Umgebung strukturieren** (Brauns „Mache die Umgebung zu einer Kommunikationstafel!“) und **geteilte Aufmerksamkeit** als Fundament früher Kommunikation. Bemerkenswert: In der COCPvg-Wirksamkeitsstudie war **Tempo anpassen** die Kategorie mit den größten Partner-Verbesserungen (Heim et al., 2011) – das Warten ist offenbar zugleich die wichtigste und die am wenigsten selbstverständliche Strategie.

### 5. Fragetypen: Offene Fragen und Ja/Nein-Fragen

Fragen sind das wichtigste Steuerungsinstrument des Partners – und zugleich das am häufigsten falsch eingesetzte. Beide Fragetypen haben ihren Platz; entscheidend ist der bewusste, passende Einsatz (und die Passung zur Zielgruppe, vgl. Kap. 3.3).

## 5.1 Offene Fragen stellen

**Was:** Offene Fragen (W-Fragen: „Was hast du erlebt?“, „Wie war es?“, „Was meinst du dazu?“) lassen Inhalt, Länge und Richtung der Antwort offen.

**Warum sie förderlich sind:** Offene Fragen übergeben die inhaltliche Kontrolle an die UK-nutzende Person. Sie ermöglichen echte Information (der Fragende weiß die Antwort nicht), erlauben eigene Themensetzung, fordern und fördern den aktiven Wortschatz- und Satzaufbau und signalisieren zugewandtes Interesse an der Person statt an einer schnellen Erledigung. In der Interaktionsforschung gilt der überwiegende Einsatz geschlossener Fragen durch Partner als Kernmerkmal asymmetrischer, dominierter Gespräche (Light, 1988). Offene Fragen sind das direkteste Gegenmittel.

**Bedingungen für gelingende offene Fragen:** Offene Fragen funktionieren nur zusammen mit anderen Strategien: mit ausreichend Wartezeit (4.2), mit einem verfügbaren Kommunikationsmittel, das die nötige Vokabularbreite bietet, und mit der Bereitschaft, auch fragmentarische Antworten (ein Symbol, ein Wort, ein Blick) als vollwertigen Beitrag aufzugreifen und ko-konstruktiv zu erweitern (4.4, Kap. 6). Eine offene Frage ohne Wartezeit ist eine rhetorische Frage.

**Grenzen:** Offene Fragen sind kognitiv und motorisch die aufwendigste Antwortform. Bei großer Erschöpfung, in Krisensituationen, bei sehr begrenztem Vokabularzugang oder bei Personen, die noch am Anfang ihrer UK-Entwicklung stehen (Zielgruppen 1–2), können sie überfordern. Dann sind Auswahlfragen und strukturierte Ja/Nein-Formate die respektvollere Wahl – nicht als Dauerlösung, sondern als situative Anpassung.

**Praxisbeispiele:** Statt „Hattest du einen schönen Tag?“ (Ja/Nein) → „Was war heute los?“ oder als Zwischenform „Was war heute das Beste?“. Statt „Willst du Saft?“ → „Was möchtest du trinken?“ (wenn Auswahl auf dem Hilfsmittel verfügbar ist).

## 5.2 Ja/Nein-Fragen: Risiko und Werkzeug zugleich

Ja/Nein-Fragen haben in der UK eine Doppelrolle, die differenziert betrachtet werden muss.

**Das Risiko: Ja/Nein-Fragen als Dominanzinstrument.** Wenn Partner *überwiegend* Ja/Nein-Fragen stellen, engen sie den Antwortraum maximal ein: Die UK-nutzende Person kann nur noch bestätigen oder ablehnen, was der Partner sich ausgedacht hat. Die Themenhoheit, die Formulierungsarbeit und die Deutungsmacht liegen vollständig beim Sprechenden. Genau dieses Muster beschreibt die Literatur als typisches hinderliches Partnerverhalten (s. Kap. 1). Ein weiteres Risiko ist das „Zwanzig-Fragen-Spiel“: Der Partner rät sich per Ja/Nein-Kaskade an die vermutete Botschaft heran, oft schneller ratend, als die Person bestätigen kann – mit hoher Fehlerquote und dem Effekt, dass am Ende die Version des Partners steht, nicht die der Person.

**Das Werkzeug: strukturierte Ja/Nein-Kommunikation.** Zugleich sind Ja/Nein-Antworten für viele Menschen – etwa mit schwersten motorischen Beeinträchtigungen, im Locked-in-Syndrom oder in der Intensivpflege – die verlässlichste, schnellste und manchmal einzige stabile Ausdrucksform. Die Forschung zu Brain-Computer-Interfaces und basalen Kommunikationssystemen baut ganz bewusst auf validierten Ja/Nein-Paradigmen auf (z. B. EOG-basierte Ja/Nein-Kommunikation bei ALS/Locked-in mit hoher Treffsicherheit: Kim, Han & Im, 2018); in der Intensivpflege gehören Ja/Nein-Fragen zu den am häufigsten eingesetzten Kommunikationsstrategien überhaupt (Zeadnih et al., 2025). Auch das **partnerunterstützte Scanning** (partner-assisted scanning) beruht darauf: Der Partner nennt oder zeigt Auswahlmöglichkeiten

nacheinander, die Person bestätigt die gewünschte per Ja-Signal. Die ausgearbeitete Referenzpraxis dafür sind die **PODD**-Kommunikationsbücher (Pragmatic Organisation Dynamic Display, Gayle Porter): Sie sind systematisch für partnerunterstütztes Scanning ausgelegt und geben der Person über **pragmatische Einstiegsleisten** („Ich will etwas“, „Ich frage etwas“, „Etwas stimmt nicht“) die Gesprächsrichtung zurück, die das Ja/Nein-Format sonst nimmt (Porter & Cafiero, 2009; Praxismaterial: Burkhart).

#### **Regeln für den förderlichen Einsatz von Ja/Nein-Fragen:**

1. **Signale vorher klären und absichern.** Wie zeigt die Person Ja, wie Nein, wie „weiß nicht/weder noch“? Diese Konvention muss etabliert, allen Partnern bekannt und regelmäßig überprüft werden (dokumentiert im Ich-Buch/Communication Passport, vgl. 1.1).
2. **Immer eine Ausstiegsoption anbieten.** „Etwas ganz anderes?“, „Soll ich aufhören zu raten?“ – sonst zwingt das Format die Person in die Alternativen des Partners.
3. **Systematisch statt wild raten.** Erst Kategorien klären („Geht es um heute? Um eine Person? Um etwas, das du brauchst?“), dann eingrenzen – das ist Ko-Konstruktion (Kap. 6) statt Ratespiel.
4. **Jede Antwort laut bestätigen.** „Ja, es geht um die Schule – richtig?“ So bleibt der gemeinsame Stand transparent (common ground).
5. **Ergebnis zusammenfassen und autorisieren lassen.** Am Ende die rekonstruierte Botschaft komplett wiederholen und bestätigen lassen: Die Person hat das letzte Wort über ihre Aussage.
6. **Nicht dauerhaft unter Niveau bleiben.** Wer differenzierter kommunizieren kann, hat ein Recht auf offene Formate; Ja/Nein ist dann Ergänzung (z. B. zur schnellen Absicherung), nicht Ersatz.
7. **Die Ja-Tendenz absichern.** Manche Menschen antworten aus Gefälligkeit, Ermüdung oder Perseveration eher „ja“ (Akquieszenz). Deshalb gelegentlich mit **Kontrollfragen bekannter Antwort** gegenprüfen, Ja und Nein räumlich/zeitlich klar trennen, offene Auswahl anbieten und bei wichtigen Entscheidungen die Antwort auf einem zweiten Weg bestätigen lassen.

**Zwischenform: Auswahlfragen.** Zwischen offen und geschlossen liegen Auswahlfragen mit zwei bis vier realen Optionen („Möchtest du erzählen, fragen oder etwas zeigen?“). Sie reduzieren die Formulierungslast, lassen aber echte Entscheidung zu – oft der beste Kompromiss bei Ermüdung oder am Anfang der UK-Nutzung, idealerweise mit sichtbaren Symbolen unterstützt.

## **6. Ko-Konstruktion: Wie Äußerungen gemeinsam entstehen**

### **6.1 Begriff und Grundidee**

Ko-Konstruktion bezeichnet den Prozess, in dem eine Äußerung nicht von einer Person allein produziert, sondern von beiden Gesprächspartnern gemeinsam aufgebaut wird – Buchstabe für Buchstabe, Symbol für Symbol, über Bestätigungen, Nachfragen, Zusammenfassungen und Erweiterungen. Der Begriff **Ko-Konstruktion** wurde von Jacoby & Ochs (1995) als gemeinsames Hervorbringen von Bedeutung, Handlung und Identität geprägt; er gilt nicht als Sonderfall der UK, sondern als Grundprinzip aller Kommunikation: Auch Lautsprachliche stellen fortlaufend gemeinsam „common ground“ her (Clark & Brennan, 1991; Clark, 1996). In der UK wird dieser normalerweise unsichtbare Prozess nur sichtbar, langsam und arbeitsteilig.

Für den deutschsprachigen Raum hat Ursula Braun diese Einsicht früh verankert: Aus dem atypischen Rollenverhalten in UK-Gesprächen – den veränderten Anforderungen an Sprecher- und Hörerrolle – leitet

sie ausdrücklich die „Notwendigkeit von Ko-Konstruktionen“ ab (Braun, 2012; HdUK-Beitrag „Besonderheiten der Gesprächssituation“); methodisch fundiert ist das in ihren Gesprächsanalysen zur Sprachcomputer-Kommunikation bei schwerer Dysarthrie (Braun, 1994). Die Freiburger Konversationsanalyse hat das empirisch eingelöst: Hörmeyer (2015) zeigt detailliert, wie Körper und Maschine im unterstützten Gespräch zusammenspielen, und Renner, Hörmeyer & Hoffer (2019) legen eine **Typologie verschiedener Ko-Konstruktionstechniken** in der UK vor. Ko-Konstruktion ist damit im deutschen Fachdiskurs keine Notlösung, sondern konstitutives Merkmal unterstützter Gespräche – und die Fähigkeit dazu ein Kernmerkmal guter Gesprächspartner.

Die Forschung zeigt, dass Kommunizierende ihre Rückmelde- und Aufbaustrategien dynamisch aushandeln – abhängig von Rolle, Medium und Kontext (Weinberg et al., 2025). Für die UK wurde bereits früh an technischer Unterstützung für Ko-Konstruktion gearbeitet (Roark, Fowler, Sproat, Gibbons & Fried-Oken, 2011: „Towards technology-assisted co-construction with communication partners“), und Ibrahim et al. (2023) zeigten, wie Kinder im Unterricht Gesten, Blicke, Laute und Gerät kombinieren, um mit Lehrkräften gemeinsam Verständigung herzustellen (zit. n. Weinberg et al., 2025).

## 6.2 Typische Formen der Ko-Konstruktion

**Buchstabierdiktat mit Bestätigung:** Die Person wählt Buchstaben (Tafel, Augensteuerung, Scanning); der Partner spricht jeden Buchstaben laut mit, schreibt mit, liest Wortzwischenstände vor und lässt sie bestätigen.

**Wort-für-Wort-Aufbau mit Symbolen:** Die Person wählt Kernsymbole; der Partner verbalisiert („Du. Wollen. Draußen. – Du willst nach draußen?“) und lässt die Ausformulierung autorisieren.

**Kategoriengeleitetes Eingrenzen:** Bei sehr basalen Ja/Nein-Signalen strukturiert der Partner den Suchraum (Thema → Bereich → konkrete Aussage), die Person steuert per Bestätigung/Ablehnung (vgl. 5.2).

**Reparatursequenzen:** Bei Missverständnissen wird nicht von vorn begonnen, sondern gezielt repariert: „Bis ‚morgen will ich‘ hatte ich dich richtig – stimmt das? Dann weiter ab da.“ (Konversationsanalytisch: Reparatur mit Präferenz für Selbstreparatur – die Person selbst korrigiert, wo immer möglich; Schegloff, Jefferson & Sacks, 1977.)

**Grenzfall vorwegnehmendes Vervollständigen:** Das Vervollständigen begonnener Äußerungen durch den Partner (anticipatory other-completion; gesprächsanalytisch beschrieben von Lerner, 1991, als *collaborative completion*) kann Zeit sparen, verlagert aber die Autorschaft – Bloch (2011) zeigt für die UK konversationsanalytisch, wie voraussetzungsreich und fehleranfällig es ist. Wenn überhaupt, dann nur als *Angebot mit Bestätigungsschleife* („Meinst du ...? Sag Stopp, wenn ich falsch liege“), nie als stillschweigende Übernahme.

## 6.3 Scaffolding: das Gerüstprinzip

Der Partner wirkt in der Ko-Konstruktion als Gerüst (Scaffolding, nach Bruner/Wygotski): Er übernimmt genau die Anteile, die die Person aktuell nicht selbst leisten kann – Struktur, Tempo-Ausgleich, Gedächtnisentlastung durch Zusammenfassen –, und zieht sich zurück, sobald es ohne ihn geht. Die Einzelfallforschung belegt, dass solche gerüstgebenden, responsiven Strategien je nach Gegenüber variieren und durch Training sowie begleitendes Modellieren gesteigert werden können (Wandin et al., 2022).

## 6.4 Autorschaft und treues Dolmetschen: die ethische Dimension

Ko-Konstruktion birgt ein Risiko: Je mehr der Partner beiträgt, desto größer die Gefahr, dass am Ende *seine* Version steht. Deshalb gelten strikte Regeln, die auch UK-Nutzende selbst einfordern (Diercks; assistuk.net):

Die Aussage gehört immer der unterstützten kommunizierenden Person. Der Partner fügt nichts hinzu, lässt nichts weg, glättet nicht und deutet nicht ungefragt. Wer Äußerungen an Dritte weitergibt, dolmetscht wortgetreu. Jede Rekonstruktion wird der Person zur Bestätigung vorgelegt, bevor sie als ihre Aussage gilt. Vermutungen werden als Vermutungen gekennzeichnet („Ich rate jetzt – stoppe mich, wenn ich falsch liege“). Und: Das Recht auf Nichtverstandenwerden bleibt – die Person darf abbrechen, verweigern und „falsch verstandene“ Deutungen zurückweisen, ohne dass der Partner beleidigt reagiert.

Bei Menschen, die (noch) nicht bestätigen können (Zielgruppen 1–2), greift eine zusätzliche ethische Regel: Zugeschriebene Bedeutung bleibt ausdrücklich **Hypothese** („ich deute das als ...“), wird im Team abgeglichen, dokumentiert und revidierbar gehalten – nie als feststehende Aussage der Person ausgegeben. Diese Regeln sind keine Nettigkeit, sondern Bedingung dafür, dass ko-konstruierte Kommunikation als authentische Äußerung der Person gelten kann – rechtlich relevant etwa bei Einwilligungen, Behandlungsentscheidungen und Teilhabeplanung. (Hier liegt auch die Trennlinie zur wissenschaftlich diskreditierten Gestützten Kommunikation/FC, bei der der Partner die Zeigebewegung physisch führt: Ko-Konstruktion sichert Autorschaft ab, FC untergräbt sie.)

## 7. Wirksamkeit: Was Partnertraining nachweislich verändert

Alle beschriebenen Strategien sind Gegenstand strukturierter Trainings (Communication Partner Training, CPT; im AAC-Bereich auch „communication partner instruction“). Die Evidenz und die wichtigsten Programme:

### 7.1 Meta-Evidenz und Instruktionsmodell

Die Meta-Analyse von Kent-Walsh, Murza, Malani und Binger (2015) über 17 Partnerinstruktions-Einzelfallstudien (53 Teilnehmende) zeigte durchweg positive, überwiegend große Effekte auf die Kommunikation der UK-Nutzenden – Partnertraining verändert also nicht nur den Partner, sondern messbar die Kommunikation der unterstützten kommunizierenden Person (die meiste Evidenz liegt für Kinder unter 12 Jahren vor). Für Kinder mit komplexen Kommunikationsbedürfnissen kam der systematische Review von Shire & Jones (2015; 13 Studien) zum gleichen Ergebnis; die Effekte blieben teils über 1–2 Monate stabil.

Das bewährte Instruktionsmodell dahinter ist das **achtstufige Vorgehen der ImPAACT-Programmfamilie** („Improving Partner Applications of Augmentative Communication Techniques“; Kent-Walsh & McNaughton, 2005; Kent-Walsh & Binger, 2013): (1) Pretest und Verpflichtung auf das Training, (2) Strategie beschreiben, (3) Strategie demonstrieren, (4) Schritte verbal einüben, (5) kontrolliertes Üben mit Feedback, (6) fortgeschrittenes Üben mit Feedback, (7) Posttest und Verpflichtung zur langfristigen Nutzung, (8) Generalisierung in den Alltag. Es kombiniert Wissensvermittlung, Modellierung, geführte Praxis und Rückmeldung – Video-Feedback ist dabei quer durch die Programme ein Kernelement.

## 7.2 COCP (Niederlande): das ausgereifteste europäische Programm

Das **COCP-Programm** („Communicatieve Ontwikkeling van niet-sprekende kinderen of volwassenen en hun Communicatiepartners“; Margriet Heim, Universität Amsterdam, & Vera Jonker, Heliomare; erste Handreichung 1997) trainiert nicht einzelne Partner, sondern die **ganze Kommunikationsgruppe** einer Person (4 bis über 20 Menschen: Eltern, Geschwister, Fachkräfte, bis zu Nachbarn und Taxifahrern) – mit Gruppentreffen, individuellen **Kommunikationsplänen** pro Partner und Situation und Video-gestützten Begleitgesprächen, zyklisch alle 6–9 Monate evaluiert. Inhaltlicher Kern sind die zehn Partnerstrategien (4.7), 15/16 kommunikative Funktionen und die Kommunikationsformen; theoretische Basis sind das Partizipationsmodell und die Toronto-Pionierarbeiten von Light und Kolleg:innen (Light, Collier & Parnes, 1985; Light, McNaughton & Parnes, 1986). Wirksamkeit: Die Dissertation von Heim (2001) zeigte längsschnittlich mehr Gesprächsschritte (Turns), mehr Initiativen und gewachsene symbolische Fähigkeiten bei den Kindern sowie besseres Tempo-/Responsivitätsverhalten der Partner; die COCPvg-Studie (Heim, Veen & Velthausz, 2011; 9 Klient:innen mit (sehr) schweren geistigen/mehrfachen Beeinträchtigungen, 16 Partner:innen) fand signifikante Verbesserungen der Partner-Interaktionsstile (größte Effekte beim **Tempo anpassen**; Effektstärken  $r = .23-.96$ ) und eine ausgewogenere Verteilung von Gesprächsschritten und Initiativen. 2016 wurde COCP in der niederländischen Interventionsdatenbank als „Effektiv: gute Wirksamkeitshinweise“ anerkannt. COCPvg belegt damit ausdrücklich auch die Zielgruppen 1–2 (Kap. 3) und Erwachsene – genau die Lücke der Kent-Walsh-Meta-Analyse.

## 7.3 SCA und die Aphasie-Linie: der Partner trägt die Beweislast

Für erworbene Beeinträchtigungen ist **Supported Conversation for Adults with Aphasia (SCA™)** (Kagan, 1998) der Klassiker: Die Verantwortung für gelingende Kommunikation liegt beim Partner, der die Kompetenz der Person **anerkennt** („acknowledging competence“: würdevoll, erwachsenengerecht) und **sichtbar macht** („revealing competence“: Verstehen sichern, Ausdruck ermöglichen, Verständnis verifizieren). Der kontrollierte Versuch von Kagan et al. (2001) zeigte: Schon trainierte **Freiwillige** – also Laien wie die Zielgruppe jeder Partner-App – verbesserten sich signifikant in beiden Dimensionen, und die Gesprächsqualität der Menschen mit Aphasie stieg mit. Die systematischen Reviews von Simmons-Mackie et al. (2010; Update 2016) stufen CPT bei Aphasie als wirksam ein; internationale Best-Practice-Empfehlungen führen es entsprechend (Aphasia United). Konversationsanalytisch fundierte Programme wie **SPPARC** (Lock, Wilkinson & Bryan, 2001) lassen Partner Videos ihrer eigenen Alltagsgespräche analysieren; **Better Conversations** wird inzwischen auch telemedizinisch erprobt (Parkinson: Clay et al., 2023). Auch reine **Online-Formate** wirken: Ein 2-stündiges Paket verbesserte Wissen, Strategiegebrauch und Zuversicht von 236 Studierenden der Gesundheitsberufe signifikant – mit messbarem Abklingen bis zum 6-Wochen-Follow-up, weshalb die Autor:innen Auffrischungen empfehlen (Power et al., 2024). Auch für Pflege- und Betreuungspersonal in der Altenhilfe ist CPT inzwischen breit dokumentiert (Scoping Review: Burton et al., 2025).

## 7.4 Eltern- und Schul-Programme

**Hanen „It Takes Two to Talk“** ist der Archetyp des strukturierten Elterntrainings (8 Gruppensitzungen plus 3 individuelle Video-Feedback-Termine, Responsivitäts-Prinzip, OWL-Strategie). In einer explorativen Vorher-Nachher-Studie (ohne Kontrollgruppe) mit Vorschulkindern mit Cerebralparese initiierten Mütter danach weniger, antworteten mehr und fragten weniger ab – und die Kinder mehr initiierten, mehr fragten und

mehr Information anbieten (Pennington et al., 2009). Für die früheste Ebene (Zielgruppe 1) zeigte der RCT von Yoder & Warren (2002; 39 präverbale Kleinkinder): **Responsivitäts-Edukation der Eltern** plus prälinguistisches Milieu-Teaching steigert die elterliche Responsivität und die intentionale Kommunikation der Kinder. Aus Schweden kommt die **AKktiv**-Kursfamilie (DART Göteborg; Thunberg, Ferm u. a.): „Komlgång" (engl. ComAlong) ist der Elternkurs; „AKktiv KomPis – Kommunikation genom Pekprat i skolmiljö" (in englischsprachigen Publikationen: ComPal) die Version für Schulpersonal, deren Effekte auf Augmented Input und responsive Strategien von Lehrkräften über ca. sieben Monate teilweise stabil blieben; Einflussfaktoren für die Stabilität waren u. a. das Klassenraum-Setting, die AAC-Vorerfahrung der Lehrkräfte und Auffrischungen (Wallin et al., 2024).

## 7.5 Der rote Faden

Über alle Programme hinweg wiederholen sich vier Wirkprinzipien: (1) **wenige, benennbare Strategien** statt diffuser Appelle; (2) **Demonstration plus eigenes Üben** statt reiner Information; (3) **Video-Feedback bzw. Selbstbeobachtung**; (4) **Auffrischung und Alltagsbegleitung**, weil Trainingsgewinne ohne Wiederholung verblasen (Power et al., 2024; Wallin et al., 2024). Genau diese vier Prinzipien bilden das didaktische Rückgrat der PartnerTo-Bausteine.

## 8. Kompaktübersicht für die Praxis

| Situation                     | Förderlich                                                                                            | Hinderlich                                                              |
|-------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| Gesprächsbeginn               | Person direkt ansprechen, Hilfsmittel bereitstellen, Raum für Initiative lassen                       | Über die Person mit Dritten sprechen, Thema allein setzen               |
| Während die Person formuliert | Erwartungsvoll warten, Buchstaben/Wörter laut bestätigen, mitschreiben                                | Vervollständigen, mitraten, Display „überlesen", Thema wechseln         |
| Fragen stellen                | Offene Fragen mit Wartezeit; Auswahlfragen bei Ermüdung; Ja/Nein nur strukturiert mit Ausstiegsoption | Testfragen; Ja/Nein-Kaskaden ohne System; rhetorische Fragen ohne Pause |
| Nach einer Äußerung           | Bestätigen, erweitern, zusammenfassen, autorisieren lassen                                            | Ignorieren, korrigierend abwerten, eigene Deutung als Fakt behandeln    |
| Eigene Beiträge               | Kommentieren, erzählen, dabei am Hilfsmittel modellieren                                              | Dominieren, abfragen, ununterbrochen sprechen                           |
| Weitergabe an Dritte          | Wortgetreu dolmetschen, Vermutungen kennzeichnen                                                      | Glätten, ergänzen, ungefragt interpretieren                             |

Zur zielgruppenspezifischen Gewichtung dieser Strategien s. die Matrix in Kap. 3.3.

## 9. Fazit

Förderliches Gesprächsverhalten ist ein kohärentes System, kein Bündel von Einzeltipps: Die Haltung des Kompetenz-Unterstellens trägt die Strategien; Modellieren und Mitteilen liefern Input; erwartungsvolle Pausen, offene Fragen und gestufte Hilfen öffnen den Raum für Output; Bestätigen, Erweitern und Zusammenfassen sichern den gemeinsamen Boden; und Ko-Konstruktion mit klaren Autorschaftsregeln macht aus gemeinsamer Arbeit eine authentische Äußerung der Person. Ja/Nein-Fragen sind darin weder

verboten noch harmlos – sie sind ein Präzisionswerkzeug, das strukturiert eingesetzt Teilhabe ermöglicht und unstrukturiert eingesetzt Dominanz zementiert. Welche Strategie im Vordergrund steht, hängt von der Zielgruppe ab: Bei präintentionaler Kommunikation ist der Partner Deuter und Anlass-Gestalter, beim freien Buchstabieren Schreibkraft, Echo und treuer Dolmetscher – nur das Warten ist überall der Kern. Die Forschung von den Meta-Analysen der Partnerinstruktion über COCP und SCA bis zur Konversationsanalyse zeigt einhellig: Diese Kompetenzen sind lehr- und lernbar, ihre Effekte kommen direkt bei den unterstützten kommunizierenden Menschen an – und sie verblassen ohne Übung. Gute Gesprächspartner zu werden ist damit keine Charakterfrage, sondern eine Entscheidung für Training, Reflexion und Respekt.

## 10. Quellenverzeichnis

### Erfahrungsbasierte und deutschsprachige Quellen:

- Diercks, N.: Gute Gesprächspartner (Drei Grundregeln: Abwarten – Zusammenfassen – Vergewissern; elf Partnerstrategien; Ko-Konstruktion/Autorschaft). [vorlesen-einmal-anders.de/unterstuetzte-kommunikation/gute-gespraechspartner/](http://vorlesen-einmal-anders.de/unterstuetzte-kommunikation/gute-gespraechspartner/)
- Tiedemann, L.: Unterstützte Kommunikation; Assistenz (treues Dolmetschen, Anforderungen an Assistenz). [assistuk.net](http://assistuk.net)
- Braun, U. (1994): Unterstützte Kommunikation bei körperbehinderten Menschen mit einer schweren Dysarthrie. Eine Studie zur Effektivität tragbarer Sprachcomputer im Vergleich zu Kommunikationstafeln (Arbeiten zur Sprachanalyse, Bd. 21; zugl. Diss.). Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Braun, U. (2012): Kleine Einführung in Unterstützte Kommunikation. Handout zum AKUK!-Workshop 2012; frei verfügbar unter [akuk-online.de](http://akuk-online.de).
- Braun, U.: Besonderheiten der Gesprächssituation. In: von Loeper Literaturverlag & GesUK (Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation, Kap. 01.026.002. Karlsruhe: von Loeper.
- Braun, U. & Kristen, U.: Körpereigene Kommunikationsformen. In: Handbuch der Unterstützten Kommunikation, Kap. 02.003.001. Karlsruhe: von Loeper.
- Braun, U., Koch-Buchtmann, A. & Westphal, M. (Hrsg.) (2014): Augenblicke – Unterstützte Kommunikation und Rett-Syndrom. Karlsruhe: von Loeper. ISBN 978-3-86059-242-7. (Darin Brauns Einführungsbeitrag zu Kommunikationsformen, Kern-/Randvokabular und Partnerstrategien.)
- Braun, U. & Orth, S.: Unterstützte Kommunikation und erste Zeichen mit schwerstbehinderten Kindern. In: Handbuch der Unterstützten Kommunikation, Kap. 01.026.016. Karlsruhe: von Loeper.
- von Loeper Literaturverlag & Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation (Hrsg.): Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe: von Loeper (Loseblattwerk, seit 2003).
- Boenisch, J. & Sachse, S. K. (Hrsg.) (2020): Kompendium Unterstützte Kommunikation. Stuttgart: Kohlhammer.
- Wilken, E. (Hrsg.) (2018): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis (5., erw. u. überarb. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Weid-Goldschmidt, B. (2013): Zielgruppen Unterstützter Kommunikation. Fähigkeiten einschätzen – Unterstützung gestalten. Karlsruhe: von Loeper. ISBN 978-3-86059-125-3.
- Castañeda, C., Fröhlich, N. & Waigand, M. (2017): Modelling in der Unterstützten Kommunikation. Ein Praxisbuch für Eltern, pädagogische Fachkräfte, Therapeuten und Interessierte. Heigenbrücken:

Eigenverlag Monika Waigand. ISBN 978-3-947464-00-5 (überarb. Neuauflage 2020: ISBN 978-3-947464-04-3).

- Hörmeyer, I. (2015): Der Einsatz von Körper und Maschine in der Unterstützten Kommunikation. Eine konversationsanalytische Untersuchung (Diss. Univ. Freiburg). Mannheim: Verlag für Gesprächsforschung. ISBN 978-3-936656-67-1.
- Renner, G., Hörmeyer, I. & Hoffer, L. (2019): Ko-Konstruktion erkennen und verstehen – eine Analyse verschiedener Ko-Konstruktionstechniken in der Unterstützten Kommunikation. Sprache · Stimme · Gehör, 43(2), e1–e7.
- Wagenknecht, A. (2024): Mit einem Talker sprechen. Eine praxistheoretische Rekonstruktion technisch unterstützter Kommunikation. Stuttgart: J.B. Metzler.
- von Tetzchner, S. & Martinsen, H. (2000): Einführung in Unterstützte Kommunikation. Heidelberg: Winter, Edition S. [engl.: Introduction to Augmentative and Alternative Communication, 2nd ed., London: Whurr, 2000; Erstausgabe 1992 u. d. T. Introduction to Sign Teaching and the Use of Communication Aids.]

### **Internationale Forschungsliteratur:**

- Basil, C. (1992): Social interaction and learned helplessness in severely disabled children. Augmentative and Alternative Communication, 8(3), 188–199.
- Beukelman, D. R. & Light, J. C. (2020): Augmentative & Alternative Communication: Supporting Children and Adults with Complex Communication Needs (5. Aufl.). Baltimore: Brookes. [4. Aufl.: Beukelman & Mirenda, 2013 – Partizipationsmodell.]
- Biggs, E. E., Carter, E. W. & Gilson, C. B. (2018): Systematic review of interventions involving aided AAC modeling for children with complex communication needs. American Journal on Intellectual and Developmental Disabilities, 123(5), 443–473.
- Blackstone, S. W. & Hunt Berg, M. (2003): Social Networks: A Communication Inventory for Individuals with Complex Communication Needs and Their Communication Partners. Monterey, CA: Augmentative Communication, Inc. (Neuauflage 2012: Verona, WI: Attainment.)
- Bloch, S. (2011): Anticipatory other-completion of augmentative and alternative communication talk: A conversation analysis study. Disability and Rehabilitation, 33(3), 261–269.
- Bloch, S. & Wilkinson, R. (2004): The understandability of AAC: A conversation analysis study of acquired dysarthria. Augmentative and Alternative Communication, 20(4), 272–282.
- Brady, N. C. et al. (2016): Communication services and supports for individuals with severe disabilities: Guidance for assessment and intervention. American Journal on Intellectual and Developmental Disabilities, 121(2), 121–138. [Communication Bill of Rights, 2. Version, 15 Rechte; 3. Edition: NJC 2024, 12 Rechte, [asha.org/njc](https://asha.org/njc).]
- Broberg, M., Ferm, U. & Thunberg, G. (2012): Measuring responsive style in parents who use AAC with their children: Development and evaluation of a new instrument. Augmentative and Alternative Communication, 28(4), 243–253. [RAACS]
- Clark, H. H. (1996): Using Language. Cambridge: Cambridge University Press.
- Clark, H. H. & Brennan, S. E. (1991): Grounding in communication. In L. B. Resnick, J. M. Levine & S. D. Teasley (Hrsg.): Perspectives on Socially Shared Cognition (S. 127–149). Washington, DC: APA.

- Clarke, M. & Wilkinson, R. (2007): Interaction between children with cerebral palsy and their peers 1: Organizing and understanding VOCA use. *Augmentative and Alternative Communication*, 23(4), 336–348. (Teil 2: 2008, AAC, 24(1), 3–15.)
- Donnellan, A. M. (1984): The criterion of the least dangerous assumption. *Behavioral Disorders*, 9(2), 141–150.
- Goodwin, C. (1995): Co-constructing meaning in conversations with an aphasic man. *Research on Language and Social Interaction*, 28(3), 233–260.
- Goossens', C. (1989): Aided communication intervention before assessment: A case study of a child with cerebral palsy. *Augmentative and Alternative Communication*, 5(1), 14–26.
- Heim, M. (2001): Nauwelijks sprekend veel te zeggen. Een studie naar de effecten van het COCP-programma (Diss. Universiteit van Amsterdam). Utrecht: LOT.
- Heim, M., Jonker, V. & Veen, M. (2006): Het COCP-programma. Handleiding en materiaal (2. Aufl.). Wijk aan Zee/Amsterdam: Heliomare/UvA. (COCPvg: Heim, Veen & Velthausz, 2010.)
- Heim, M., Veen, M. & Velthausz, F. (2011): COCP in de VG. Onderzoek naar de effecten, de implementatie en de sociale validiteit van het COCPvg-programma. Amsterdam: COCP-publicaties. [Anerkennung „Effectief: Goede aanwijzingen voor effectiviteit“, Deelcommissie Gehandicaptenzorg, 01.07.2016; cocp.nl]
- Higginbotham, D. J. & Wilkins, D. P. (1999): Slipping through the timestream: Social issues of time and timing in augmented interactions. In D. Kovarsky, J. Duchan & M. Maxwell (Hrsg.): *Constructing (In)competence* (S. 49–82). Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Jacoby, S. & Ochs, E. (1995): Co-construction: An introduction. *Research on Language and Social Interaction*, 28(3), 171–183. [begrifflicher Ursprung von „Ko-Konstruktion“.]
- Kagan, A. (1998): Supported conversation for adults with aphasia: Methods and resources for training conversation partners. *Aphasiology*, 12(9), 816–830.
- Kagan, A., Black, S. E., Duchan, J. F., Simmons-Mackie, N. & Square, P. (2001): Training volunteers as conversation partners using "Supported Conversation for Adults with Aphasia" (SCA): A controlled trial. *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 44(3), 624–638.
- Kent-Walsh, J. & Binger, C. (2013): Fundamentals of the ImPAACT Program. *Perspectives on Augmentative and Alternative Communication*, 22(1), 51–58.
- Kent-Walsh, J. & McNaughton, D. (2005): Communication partner instruction in AAC: Present practices and future directions. *Augmentative and Alternative Communication*, 21(3), 195–204.
- Kent-Walsh, J., Murza, K. A., Malani, M. D. & Binger, C. (2015): Effects of communication partner instruction on the communication of individuals using AAC: A meta-analysis. *Augmentative and Alternative Communication*, 31(4), 271–284.
- Light, J. (1988): Interaction involving individuals using augmentative and alternative communication systems: State of the art and future directions. *Augmentative and Alternative Communication*, 4(2), 66–82.
- Light, J., Collier, B. & Parnes, P. (1985): Communicative interaction between young nonspeaking physically disabled children and their primary caregivers (Teile I–III). *Augmentative and Alternative Communication*, 1(2–4).

- Light, J. & McNaughton, D. (2014): Communicative competence for individuals who require AAC: A new definition for a new era of communication? *Augmentative and Alternative Communication*, 30(1), 1–18.
- Light, J., McNaughton, D. & Parnes, P. (1986): A protocol for the assessment of the communicative interaction skills of nonspeaking severely handicapped adults and their facilitators. Toronto: Hugh MacMillan Medical Centre.
- Lerner, G. H. (1991): On the syntax of sentences-in-progress. *Language in Society*, 20(3), 441–458. [gesprächsanalytischer Ursprung der *collaborative/anticipatory completion*.]
- Lock, S., Wilkinson, R. & Bryan, K. (2001): SPPARC: Supporting Partners of People with Aphasia in Relationships and Conversation. Bicester: Winslow/Speechmark.
- Millar, S. (mit Aitken, S.) (2003): Personal Communication Passports: Guidelines for Good Practice. Edinburgh: CALL Centre. [communicationpassports.org.uk]
- O'Neill, T., Light, J. & Pope, L. (2018): Effects of interventions that include aided AAC input on the communication of individuals with complex communication needs: A meta-analysis. *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 61(7), 1743–1765.
- Pennington, L., Thomson, K., James, P., Martin, L. & McNally, R. (2009): Effects of It Takes Two to Talk – The Hanen Program for parents of preschool children with cerebral palsy: Findings from an exploratory study. *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 52(5), 1121–1138.
- Porter, G. & Cafiero, J. M. (2009): Pragmatic Organization Dynamic Display (PODD) communication books: A promising practice for individuals with autism spectrum disorders. *Perspectives on Augmentative and Alternative Communication*, 18(4), 121–129. (Praxismaterial zum partnerunterstützten Scanning: Burkhart, L., lindaburkhart.com.)
- Roark, B., Fowler, A., Sproat, R., Gibbons, C. & Fried-Oken, M. (2011): Towards technology-assisted co-construction with communication partners. *Proceedings of the Second Workshop on Speech and Language Processing for Assistive Technologies (SLPAT)*, 22–31.
- Rowe, M. B. (1986): Wait time: Slowing down may be a way of speeding up! *Journal of Teacher Education*, 37(1), 43–50.
- Sacks, H., Schegloff, E. A. & Jefferson, G. (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. *Language*, 50(4), 696–735.
- Schegloff, E. A., Jefferson, G. & Sacks, H. (1977): The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. *Language*, 53(2), 361–382.
- Senner, J. E. & Baud, M. R.: SMORRES – Partner-Augmented Input (Trainings-/Praxismaterialien; u. a. AAC in the Cloud 2017).
- Sennott, S. C., Light, J. C. & McNaughton, D. (2016): AAC modeling intervention research review. *Research and Practice for Persons with Severe Disabilities*, 41(2), 101–115.
- Shire, S. Y. & Jones, N. (2015): Communication partners supporting children with complex communication needs who use AAC: A systematic review. *Communication Disorders Quarterly*, 37(1), 3–15.
- Simmons-Mackie, N., Raymer, A., Armstrong, E., Holland, A. & Cherney, L. R. (2010): Communication partner training in aphasia: A systematic review. *Archives of Physical Medicine and Rehabilitation*, 91(12), 1814–1837. (Update: Simmons-Mackie, Raymer & Cherney, 2016, ebd., 97(12), 2202–2221; Best-Practice-Empfehlungen: Aphasia United, Simmons-Mackie et al., 2017, *International Journal of Stroke*.)

- Travers, J. & Ayres, K. M. (2015): A critique of presuming competence of learners with autism or other developmental disabilities. *Education and Training in Autism and Developmental Disabilities*, 50(4), 371–387.
- WHO (2001): *International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF)*. Genf: World Health Organization.
- UN – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) (2006; in Deutschland in Kraft seit 2009). Insb. Art. 2 & 21 (Kommunikation/UK als Recht), Art. 12 (gleiche Anerkennung vor dem Recht, unterstützte Entscheidungsfindung), Art. 24 (Bildung). New York: Vereinte Nationen.
- Yoder, P. J. & Warren, S. F. (2002): Effects of prelinguistic milieu teaching and parent responsivity education on dyads involving children with intellectual disabilities. *Journal of Speech, Language, and Hearing Research*, 45(6), 1158–1174.

#### **Frei zugängliche Studien (PubMed Central / arXiv / Register):**

- Wandin, H., Lindberg, P. & Sonnander, K. (2022): A trained communication partner's use of responsive strategies in aided communication with three adults with Rett syndrome: A case report. *Frontiers in Psychology*, 13, 989319. PMC9559184
- Wallin, S., Thunberg, G., Hemmingsson, H. & Wilder, J. (2024): Teachers' use of augmented input and responsive strategies in schools for students with intellectual disability (AKKtiv ComPal). *Autism & Developmental Language Impairments*, 9. PMC11475093
- Power, E., Attard, M. C., Lanyon, L. E. & Togher, L. (2024): Efficacy of an online communication partner training package for student healthcare professionals. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 59(1), 304–326. PMC10952497
- Clay, P., Beeke, S., Volkmer, A., Dangerfield, L. & Bloch, S. (2023): Better Conversations with Parkinson's – Protocol for a feasibility study (Telehealth-CPT). *JMIR Research Protocols*, 12, e41416. PMC9938441
- Burton, B., Shrubsole, K., Manchha, A., King, M. & Wallace, S. J. (2025): Communication partner training for aged-care workers: A scoping review. *International Journal of Language & Communication Disorders*, 60, e70016. PMC11842017
- Yum, Y. N., So, S. K. W. & Chan, R. Y. (2021): Sensitivity to communication partners during naturalistic AAC conversations in Cantonese Chinese. *Frontiers in Psychology*, 12, 686657. PMC8416610
- Zeadnih, R. F., Al-Qaaneh, A. M., Hudhud, H. N. & Mohammad, I. B. (2025): Communication with mechanically ventilated patients: Nurses' perspectives and practice. *Nursing Reports*, 15(11), 404. PMC12655519
- Kim, D. Y., Han, C.-H. & Im, C.-H. (2018): Development of an electrooculogram-based human-computer interface using involuntary eye movement by spatially rotating sound for communication of locked-in patients. *Scientific Reports*, 8, 9505. [EOG-basiertes Ja/Nein-Interface für ALS/Locked-in.] PMC6014992
- Weinberg, T., O'Connor, C., Gonzalez Penuela, R. E., Valencia, S. & Roumen, T. (2025): One Does Not Simply 'Mm-hmm': Exploring Backchanneling in the AAC Micro-Culture. arXiv:2506.17890. [Darin referenziert: Seale et al. (2020), Interaktionssymmetrie; Ibrahim et al. (2023), multimodale Ko-Konstruktion im Unterricht; ferner Doak.]
- Early AAC intervention delivered via hybrid telehealth (Strategiegenauigkeit der Bezugspersonen als primäres Outcome; multimodale Kommunikationsakte). *ClinicalTrials.gov* NCT05743439

*PMC-Nummern verweisen auf frei zugängliche Volltexte in PubMed Central ([pmc.ncbi.nlm.nih.gov](http://pmc.ncbi.nlm.nih.gov)).*